

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:
Krautmarkt N 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 141. Sonnabend, den 29. Juli 1848.

Berlin, vom 29. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberst-Lieutenant a. D. von Seegenberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Fahrsteiger Spengler auf der Steinkohlengrube Mühlheimerglück im märkischen Bergamts-Bezirk und dem Waisenhaus-Schulzen Krone zu Belten, Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Stettin, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Mittheilung, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen morgen (Sonntag) mit einem Extra-Bahnzuge von Berlin hier eintreffen und einige Tage in unserer Stadt verweilen wird.

— Die Römische Ztg. enthält unter der Rubrik: „Zwei Kammern und ein unbefränktes Veto“ u. a. Folgendes: Das „Eine ungetheilte Volk“, das durch „Eine untheilbare Versammlung repräsentirt“ werde, — das eben ist das gleißende Phantasia-Bild, welches die Köpfe dieser Urwähler und Wahlmänner schwindeln macht. Immer von Neuem müssen wir fragen: wo ist denn dieses „Eine ungetheilte Volk“ und sein einiger untheilbarer Allgemeinwille? Der wirkliche Volkswille ist in sich gar sehr uneinig und getheilt, ist in sich selber durchaus nur langsame Vermittelung und Entwicklung, ein ausgleichendes Werden von Bildungsstufe zu Bildungsstufe, von Provinz zu Provinz, — und Niemand, auch keine Volkskammer, sie sei so allseitig zusammengesetzt, wie sie wolle, kann sich für die authentische Bewahrerin des wahrhaften Volkswillens angeben. Hat doch selbst der einzelne Mensch keinen so einigen und steten Willen, daß er nicht oft im nächsten Augenblicke sehr bereutete, was er im vorigen gewollt und allzu rash gethan hat. Die Berliner wollen der Krone die Macht geben, „die Volks-Representantion aufzulösen und durch Neuwahlen die Entscheidung des Volkes einzuholen.“ Aber auch das wählende Volk selber kann sich im Augenblicke der Aufregung „überstürzen!“ Freilich, hemmen wird der mögliche längere Widerstand einer ersten Kammer, aber zu hemmen ohne Rückhalt im Volke, würde die Kraft einer ersten Kammer nicht lange hinreichen. Sie reicht nur hin, die Freiheit aller Einzelnen und ganzer Kreise zu schützen gegen Leidenschaft und Enthusiasmus einer zu unumschränkten Staatsgewalt. Je „demokratischer“ die zweite Kammer ist, desto mehr wird sie unumschränkt, rücksichtslos, trunken von ihrer Machtvollkommenheit sein, und desto mehr wird sie der Zügelung bedürfen. Auch für die Französische Republik ist die Frage in Verathung. Dort bemerkt Herr Thiers in seiner Abtheilung der National-Versammlung: „Ich gestehe, daß das System Einer Kammer das einfachste ist. Aber das einfachste ist auch der Despotismus. Der Herr wird die Andern gehorchen. Die Einfachheit in der Mechanik ist die Barbarei. Die politische wie jede Mechanik wird mit den Jahren complicirter, aber um desto sicherer und bequemer zu werden. Eine republikanische Regierung mit Einer Kammer erhält die ganze Rauheit eines Despoten. Unter einem schwachen Präsidenten haben wir den fürchterlichsten Despotismus, den einer einzigen Versammlung; — unter einem energischen, populären Präsidenten den eines Günstlings der Menge, — und wenn Keiner von Beiden nachgeben will, haben wir einen Kampf zwischen Beiden, ohne eine Zwischenpartei, die Stöße zu schwächen. Diese Milderung entsteht durch eine zweite Kammer, die Manches hindert, Manches aufhält.... Warum sind so viele Regierungen gestürzt? Nicht weil man sie gehindert hat, ihren Willen zu thun, sondern weil sie darin zu weit gegangen. Hätte man die Verwegenheit Napoleon's, die Reaction Karl's X. beschränkt, sie wären nicht gefallen. Wenn ich eine zweite Kammer will, so geschieht es gerade, um dem neuen Souverain, dem Volke, Hindernisse zu bereiten, damit er seine Gelüste nicht so schnell befriedigen kann, als er sie faßt. Haben die Völker nicht eben so viele Thorheiten begangen, als die Könige? Ist das Römische Volk verständiger gewesen, als sein Senat? Die Allmacht machte die Völker gerade so thöricht, wie die Fürsten; die Allmacht steigt zu Kopfe und verdirbt die besten Gelfter. In Amerika ist es gerade der Senat, der geachtet ist, weil er dem Lande die größten Dienste geleistet hat. Allerdings kann trotz zweier Kammern eine Katastrophe erfolgen; aber zwei Kammern sind auch nur Ein Mittel, nicht die ganze Rettung. Die Menschen sind schwach; wäre aber die Partei stärker unter Karl X. und Ludwig Philipp gewesen, sie wären nicht gestürzt worden.“ Was hier von der Republik gilt, gilt um so mehr von der Monarchie, da neben Einer Kammer, sofern diese aus lebendiger Volkswahl hervorging, der erhebliche Thron noch weniger als der Präsidentenstuhl der Republik in Würden erhalten werden könnte. Diese Frage dürfen wir auch wohl für Preußen, trotz aller Berliner Proteste, als bereits zu Gunsten des Zweikammer-Systems entschieden betrachten. Durch die Annahme des Zweikammer-Systems ist die wesentliche Bürgschaft gegen Unterstü-

gegeben. Die Hinzufügung eines suspensiven Veto's der Art, wie die Verfassungs-Kommission in Berlin dasselbe aufgestellt hat, würde für eine Republik genug und schon zu viel sein. Ein Veto, das den übereinstimmenden Beschluß zweier Landtage noch hemmen kann, wäre für einen republikanischen Präsidenten eher eine zu große und deshalb unhaltebare, als eine zu geringe Macht. Auch die Krone in der constitutionellen Monarchie wird ihr Veto, wie absolut dasselbe auch sei, gewiß nie öfter und wohl nur selten so oft ausüben. In Bezug auf die wirkliche Anwendung ist uns die von der Verfassungs-Kommission dem „suspensiven Veto“ gegebene Ausdehnung vollkommen genügend. — Allein die ausdrückliche Begrenzung mit der ausdrücklichen Annahme, die Krone könnte ihr Veto weiter erstrecken wollen, müssen wir als durchaus unmonarchisch bekämpfen. Soll eine Monarchie sein, — dann ist das unumgänglich Bedingung und im Begriff der Monarchie selber enthalten, daß der Monarch als solcher nie formell „gezwungen“ werden kann! und für die constitutionelle Monarchie ist das der oberste Grundsatz, daß kein Gesetz, keine wichtige allgemeine Maßregel ohne übereinstimmende Zustimmung der Kammern und der Krone ins Leben treten darf!

Berlin, 28. Juli. In der heutigen Nationalversammlung hat der Minister-Präsident von Auerwald bei dem Beginn der Sitzung folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist bereits gestern zur öffentlichen Kenntniß gekommen, daß die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Obergeneral ohne Erfolg geblieben seien. Ich finde nöthig, dieser Bekanntmachung hinzuzufügen, daß das zeitige Mißlingen unserer Bestrebungen in einer Sache, welche Gegenstand unserer äußersten Anstrengungen unablässig gewesen, nicht die Hoffnung zerstört habe, in nicht langer Frist das erwünschte Ziel zu erreichen. Alles, was in dieser Beziehung zu thun möglich war, ist augenblicklich geschehen. Die Lage der Dinge gestattet nicht, Ihnen heute über die statt gefundenen Verhandlungen, über das Verhalten der Regierung nähere Mittheilung zu machen. Ich hoffe indes, der Augenblick ist nahe, wo dieses wird geschehen können; ich hoffe, daß er Ihnen die Ueberzeugung gewähren wird, daß die Regierung Seiner Majestät des Königs keinen Augenblick die ernste, ja, die fast unerträgliche Lage des Dstseehandels und aller ihrer verderblichen Folgen für einen so großen Theil der Monarchie eben so wenig verkannt hat, als die Aufrechthaltung der Ehre Preußens und Deutschlands in ihrem ganzen Umfange. — Ich will bei dieser Gelegenheit einen anderen Umstand berühren, der in den verfloffenen Tagen eine bemerkbare Aufregung hervorgerufen hat; ich meine die durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Aufforderung des Kriegs-Ministers der Deutschen Centralgewalt. Ich erblicke in dieser Aufforderung nicht eine so große Schwierigkeit, als man ihr beizulegen geneigt scheint. Es ist vielleicht eine ungewöhnliche Bezeichnung, aber ich fühle mich nicht im Stande, meine Anschauung anders auszudrücken, als indem ich ausspreche, daß ich sicher hoffe, es werde diese häusliche Angelegenheit in unserem Deutschen Vaterlande der Form, so wie dem Wesen nach, unschwer zu einer Verständigung zu führen sein. Wie wir fortfahren werden, mit Aufrichtigkeit und Hingebung die Einheit Deutschlands zu fördern, so werden wir dennoch alle Maßregeln vermeiden, welche die zur Stärke Deutschlands nothwendige Würde und Selbstständigkeit Preußens gefährden könnten.“ — Es folgten dieser Erklärung lebhafteste Zeichen der Zustimmung.

Berlin, 25. Juli. Von der Erbauung eines interimistischen Gebäudes für die Sitzungen der National-Versammlung hat die Kammer heute in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kommission Anstand zu nehmen beschlossen. In der That würde, wie hoch sich jetzt auch die Miethen zur Benutzung der Sing-Akademie beläuft, — dieselbe betrug für den ersten Monat 1000 Thlr., für den zweiten 800 Thlr. und für den laufenden 600 Thlr. — die Herstellung eines provisorischen Sitzungsortes doch so viel kosten, als diese Miethen während einer 18 Monate langen Benutzung. Die Dauer der Versammlung wird aber schwerlich diesen Zeitraum in Anspruch nehmen.

— Die längere Anwesenheit des Regierungsrath-Rath Felchner aus Stettin in unserer Hauptstadt wird vielseitig mit politischen Dingen in Verbindung gebracht. So viel ist gewiß, daß Hr. F. dem Minister-Präsidenten v. Auerwald wie dem Abgeordneten Joh. Jacoby aus früheren Verhältnissen befreundet ist und hier während der etwa vierwöchigen Dauer seines Aufenthaltes in Berlin mit Herrn von Auerwald häufige Konferenzen gehabt hat. — Das Kommando der Konstabler, die man sehr zahlreich in den Straßen sieht, ist bereits in Kollisionen mit unserer Wölkerei gerathen.

— Das Denunciantenwesen nimmt auf eine maßlose Weise überhand.

Nicht bloß Druckschriften, sondern auch mündliche Aeußerungen, die entweder hochgestellte Personen oder Staatsbehörden irgendwie berühren, werden bei der Staatsanwaltschaft größtentheils anonym zur Anzeige gebracht. Die Menge der eingehenden Denuncianationen ist so groß, daß es, nach dem „Publicisten“, dem jetzigen Staatsanwalt, Hrn. Neumann, unmöglich ist, in der schonungsvollen Weise seiner Vorgänger zu verfahren. Das Gericht ist deshalb mit Voruntersuchungen aller Art überhäuft. Unter Anderen ist gegen den Abgeordneten Berends eine solche anonyme Denuncianation eingelaufen. Derselbe wird beschuldigt, vor der Erstürmung des Zeughauses, als die Deputation wegen der Volksbewaffnung vom Minister Camphausen ohne genügenden Bescheid zurückgeschickt war, ausgerufen zu haben: „Run zu den Waffen!“ Der Denunciant ist durch die Bemühungen der Kriminalpolizei ermittelt und hat sich bereit erklärt, seine Anzeige zu beschwören. — Gegen Dr. Eichler und Hrn. Semrau aus Breslau ist wegen der Reden, welche dieselben bei dem Revolutionsfest in Merseburg gehalten haben, auf Veranlassung des dortigen Magistrates eine Voruntersuchung eingeleitet.

Der Dombau auf dem Lustgarten wird sistirt, aller Gegenstellungen ungeachtet, welche das Motiv hervorhoben, daß gerade in einer Zeit wie die gegenwärtige es Pflicht der Regierung sei, großartige Unternehmungen fortzusetzen, um zu zeigen, daß sie nicht verzweifle, um auch den Privatmann zu ähnlichen Anstrengungen zu ermuntern, um den Bauarbeitern Verdienst zu schaffen. Diese Gründe haben ihre bedingte Wichtigkeit, nicht aber in einem Augenblicke, wo der Staat zu einer Zwangsleihe zu schreiten sich genöthigt sieht. Demnachst war dieser Bau, aus einem großartigen phantastischen Gedanken entspringend, schon bei seinem Beginn ein unpopuläres Unternehmen. Es sollte, dem Dom zu Köln zur Seite, ein großer protestantischer Dom errichtet werden, und in der Hauptstadt des Staats, welcher auf dem Kontinent als der Hort des Protestantismus angesehen wurde. Daß Preußen zugleich eine sehr große und eifrige kathol. Bevölkerung hat, war kein Hinderniß, da der König zur selben Zeit mit Begeisterung und großen Opfern die Fortsetzung des katholischen Kölner Doms betrieb. Schon damals dünkten aber die Kosten, die veranschlagt waren, dem Publikum in gar keinem Verhältnisse zu stehen zu den Einnahmen des Staats, zu der geistigen Richtung in der Nation selbst, doch dies blieb Nebensache zum künstlerischen Werthe des Werkes, was beachtigt war. Das nationale Element schien wenigstens in dem Dome nicht vertreten. Die 6 Millionen, welche der Dom nach dem Anschlage kosten sollte, konnten leicht bis zur Vollendung zu 12 Millionen anwachsen. So war es natürlich, daß der Bau ausgesetzt werden mußte. Wird er je, und wann, vollendet werden? Erging doch schon ein Vorschlag, auf den Mauern, die bis jetzt aus dem Wasser der Spree aufgestiegen sind, einen Palast für die Nationalrepräsentation aufzurichten. (D. Allg. Ztg.)

Danzig, 22. Juli Die Heber und die Seehandel treibende Kaufmannschaft Danzigs haben die Auflehnung der radicalsten Blätter in Deutschland weit überholt, und in einer Adresse dem Ministerium erklärt, daß wenn nicht sofort der widersinnige und unnütze Krieg mit Dänemark, der in seinen Ursachen uns durchaus nicht berühre, durch einen Waffenstillstand, resp. Frieden, beendet werde, Danzig und Westpreußen keinen Pfennig, weder an Steuern, noch zur in Aussicht stehenden Zwangsleihe zahlen, und den Vertrag seiner Vereinigung mit Deutschland wieder aufgeben wolle. Diese Adresse trägt 82 Unterschriften, ist somit von fast allen hiesigen Hebern und seehandelnden Gewerbetreibenden unterzeichnet worden. Alle, die nicht dieser Sphäre angehört, können nicht begreifen, wie eine einzige Corporation befugt sei, nicht für einen Ort allein, nein für eine ganze Provinz zu sprechen, und, weil ihre Particular-Interessen gefährdet sind, mit Abfall zu drohen! Der allgemeinen Entrüstung über diesen unbesonnenen Schritt Worte zu verleihen, ließ unser constitutioneller Verein, der sich überhaupt die Wahrung der constitutionellen Prinzipien gegen Uebergrieffe und Aufeindungen von Reactionairs und Revolutionairs sehr angelegen sein läßt, eine zweite, bald mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse, welche jene kaufmännische verleugnet, an das Staatsministerium abgeben. (Spen. Ztg.)

Dresden, 25. Juli. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittag brach in dem eine Stunde von Dresden nach der villnizer Straße gelegenen Dorfe Gruna Feuer aus, welches binnen Kurzem 4 Bauergüter und mehrere Händlerwohnungen in Asche legte, zugleich aber auch die reiche Erndte dieses Jahres vernichtete, welche bereits in den Gehöften aufgespeichert lag. Versichert war nichts außer in der Brandkass. (D. Allg. Ztg.)

Eisenach, 20. Juli. Die Herzogin von Orleans, die sich hier ein Asyl gewählt, hat schon seit dem Anfang ihres Aufenthaltes sich jedes fürstlichen Aufwandes begeben. Da ihre Söhne katholisch sind, so besuchen sie die kleine katholische Kirche. Der Pfarrer wollte den Fürstentümern einen besonderen Platz anweisen; auch schickte er, weil die Kirche selbst zu einfach ausgestattet ist, zu der Herzogin, um sie um einige Teppiche und Kissen zur Bequemlichkeit der Söhne zu bitten; allein die nun schon seit dem Tode ihres Gemahls an Trauer und Entbehrung gewöhnte Dame erwiderte dem Geistlichen, daß ihre Kinder durchaus keine Auszeichnung erhalten dürften. Sie selbst lebt in größter Einfachheit und Stille und erhält nur von Zeit zu Zeit Besuch von diesem oder jenem Gliede der großherzoglichen Familie. (National-Ztg.)

Gebersdorf, 15. Juli. Die in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht, unser Fürst habe sich für insolvent erklärt und bestünde sich zu Gera in einer Art gefänglicher Haft, es handle sich um 800,000 Thlr., ist erlogen. Unser Fürst befindet sich schon seit drei Wochen nicht in Gera. Nach amtlicher Auskunft hat das Land gegenwärtig 80,000 Thlr. und der Fürst auf seinen bedeutenden Kammergütern und Waldungen nicht mehr als 173,000 Thlr. Schulden. Bei dem Antritt seiner Regierung fand der Fürst gegen 95,000 Thlr. Steuer- und gegen 290,000 Kammergüter vor.

Aus Schwaben, 23. Juli. Das Gerücht von der Absicht des Königs von Württemberg, die Krone niederzulegen, findet in immer größeren Kreisen Glauben. Auch scheint die gänzliche Zurückgezogenheit, worin sich der König seit dem neuen Umschwung der Dinge befindet, dieser Vermuthung mehr und mehr Grund zu geben. Viele meinen, eben dieser Umschwung der Dinge im laufenden Jahre habe das Gemüth des Königs so wüthert, daß er jetzt an jedem wahrhaft segensreichen Wirken eines deutschen Fürsten verzweifle. Am härtesten, dies wissen Alle, welche ihm nahe stehen, hat ihn der Aufstand zu Stuttgart im Mai des vorigen Jahres über seine persönliche Stellung zur Stimmung des Landes, zu „seinen Württembergern“ enttäuscht. Man hatte ihn mit den Nachklängen der Feier seiner 25jährigen Regierung liebedienersich ein-

gelüßt, man hatte ihm das Land in jeder Hinsicht als glücklich und befriedigt vorgelegt, man hatte ihm vor Allem jene Vereine, welche schon damals die liberale Sache förderten, nur als wüthend geschildert. Bekanntlich stand Römer an der Spitze dieser Bewegung. Gerade gegen diesen und dessen nächste Umgebung wendete sich damals die Mißstimmung des Königs und seiner Umgebung. Die Untersuchung der Vorfälle, obgleich die Zeitungen nur von einem Theuerungskrawalle sprachen, gaben aber gegen diese Partei kein Zeugniß, dagegen dafür viele Beweise, daß die Theuerung nur den Vorwand zum Ausbrüche tiefergehender, politischer Mißstimmungen geliefert hatte. Und diese fand damals wieder ihr Schlagwort vorzugeweihe in der ruffischen Heirath des Kronprinzen. Die Kronprinzessin hat sich zwar durch kluges und herablassendes Benehmen später manche Zuneigung erworben; aber der eigentlichen festen Liebe zum schwäbischen Königshause hat diese ruffische Heirath dennoch einen harten Stoß verlezt. Von Rußland aus war sie auch keineswegs ohne nähere Absicht betrieben und geschlossen worden. Wahrheitsliebende Männer versichern mehrfach übereinstimmend, daß die Petersburger Hofpartei sogleich nach dem Tode der Herzogin von Nassau äußerte: nunmehr müsse Rußland in einem andern süddeutschen Staate festen Fuß durch eine Heirath fassen. Dazu war natürlich der Kronprinz von Württemberg diejenige fürstliche Person, welche den Spekulationen am besten entsprach. Abgesehen von den durch die ruffische Mutter schon bestehenden persönlichen Beziehungen zum ruffischen Hof ist auch sein Charakter für geschickte Einwirkungen vorzugsweise geeignet. Und allgemeine Freude herrschte am ruffischen Hofe, als die bisher gegen jede Verheirathung opponirende Großfürstin Olga dieser Verbindung kein Hinderniß entgegensetzte. Wie sich nun durch die Revolution die deutschen Verhältnisse zu Rußland gestellt haben, ist allerdings auf den einzelnen württembergischen Hof kein unmittelbarer politischer Einfluß des ruffischen Cabinets zu bezorgen; indessen werden private Einflüsse auf alle durch Verwandtschaft mit Petersburg näher verbundene Fürstenhöfe nun desto eifriger benutzt werden. Dies sieht Jedermann ein, und so ist in der That die Besorgniß vor der Verwirklichung eines Rücktritts König Wilhelm's nicht geringer als die vor einem Regierungsantritte des Kronprinzen. Im Uebrigen scheinen mir die Schilderungen von den unruhigen Bewegungen in Württemberg, so weit mein Gesichtsfeld reicht, besonders in den norddeutschen Blättern mit viel zu grellen Farben aufgetragen. Wenigstens haben sich, seitdem durch Erschaffung der Centralgewalt ein wirklicher Halt für die Neugestaltungen Deutschlands gewonnen ist und für unser württembergischer Land durch die Erklärungen Duxerow's und Römer's ein den Forderungen der Zeit entsprechendes Regierungsprinzip verkündet wurde, die Sympathieen für die republikanischen Wähler außerordentlich herabgestimmt. (D. Allg. Ztg.)

Neudöbberg, 26. Juli. Diese Nacht brachten Alarmfeuer die Kunde, daß feindliche Schiffe sich irgendwo dem Ufer genähert, vielleicht mit einer Landung drohten. Es wurden sogleich Dragoner nach verschiedenen Richtungen hin, Kiel, Eckernförde, Schleswig und Husum ausgesandt, die zum Theil wieder zurückgekehrt sind. Im Laufe des Tages erfuh man, daß an der Mündung der Schlei sich mehrere (wie es heißt drei) dänische Kriegsschiffe gezeigt, und daß eins derselben auch in den Eckernförder Meerbusen eingelaufen sei (s. unten Eckernförde). Vom Norden ist über den Wiederbeginn der Feindseligkeiten noch keine Nachricht eingelaufen. (Schleswig-Holst. Ztg.)

Eckernförde, 26. Juli. Nachdem schon in der verfloffenen Nacht durch Anzünden der Alarmfeuer verkündet war, daß der Feind in der Nähe sei, kam diesen Morgen um 5 Uhr ein dänischer Kriegsdampfer, vermutlich der „Aegir“, in unsern Hafen, augenscheinlich nur in der Absicht zu relognosiren, da er denselben nach allen Richtungen durchkreuzte. — Er näherte sich der Stadt auf circa 150 Schritt, feuerte auf einen Posten des hier in Kantonement liegenden 4. Bataillons zwei Kartätschenschüsse ab, wodurch ein in der Nähe des Postens stehender Privatmann getödtet wurde. Eine allgemeine Entrüstung sprach sich darüber aus, daß unsern Hafen nicht längst durch Batterien gesichert sei. Hätten wir nur einige Kanonen von entsprechendem Kaliber gehabt, so wäre der „Aegir“ sicherlich nicht davon gekommen, da er eine lange Zeit dem Strande so nahe lag, daß einige auf denselben abgefeuere Musketenschüsse weit über das Schiff hinausgingen. Da man allgemein annimmt, daß der „Aegir“, der uns in diesem Augenblick bereits wieder verlassen hat, noch im Laufe des heutigen Tages mit andern in der Nähe befindlichen Schiffen zurückkehren wird, so wurde vielfach der Wunsch laut, die Stadtkollegen möchten eine Deputation nach Neudöbberg senden, um die schnelle Herbeischaffung von Artillerie zu erbitten. Sachkundige behaupten indes, daß das Kriegsdepartement unmöglich noch einer Anspornung dazu bedürfen werde. (Schleswig-Holst. Z.)

Österreich.

Wien, 25. Juli. Fast täglich exercirt die Nationalgarde im Feuer und bei der hierbei herrschenden Sorglosigkeit ist die Zahl der Unglücksfälle nicht gering; so zählte man vorgestern bei dem von 2000 Mann der Nationalgarde und akademischen Legion bei Mariabrunn veranstalteten Manöver nicht weniger als 9 Blessirte, welche auf Wagen in die Stadt geschafft werden mußten. Trozdem ist die Waffenlust unbezähmbar und Alles übt sich im Schießen; die friedlichen Spaziergänger am Glacis, meist Damen mit Kindern, werden in den Nachmittagsstunden von den Schüssen der am Glacis und am Stadtgraben exercirenden Männer während verfolgt und haben sich bereits daran so gewöhnt, daß sie mitten im Schlagsfeuer freundlich plaudern und ihr Eis ruhig schlürfen. — Bei dem Todtengraber des israelitischen Kirchhofs wurden in Folge einer Anzeige vier Kisten mit Militairmontur und Rüstzeug weggenommen die dort versteckt waren. Ein Artikel in der Wiener Zeitung berichtet hierüber: „Bei der Militairbehörde kam die Anzeige vor, daß auf dem israelitischen Friedhofe in Währing arabishe Monturstücke in bedeutender Quantität verborgen seien. In Folge dessen wurde am verfloffenen Freitag von einer Kommission, welche aus einem stadthauptmannschaftlichen Beamten, Nationalgardeten und Gemeinde-Abgeordneten bestand, am erwähnten Orte eine Nachsuchung vorgenommen, wobei man auf dem Hausboden des Todtengräbers 4 große Kisten mit verschiedenen Montur- und Rüstungsstücken, als: 151 Militairröcken, 179 Beinkleidern, 203 Gamatschen, 48 Mänteln u. dgl. m. vorfand. Diese Effecten, zu dem Monturlager eines vor Kurzem nach Italien abgegangenen Infanterie-Regiments gehörig, wurden dem Todtengraber von dem angeblich schuldenhalber flüchtig gewordenen Ziegelofenfabrikanten B. . . in Aufbewahrung gegeben. Ueber die weitere Vertheilung des hierbei ohne Zweifel zu Grunde liegenden erheblichen Un-

terschleifies ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Uebrigens haben sich in Bezug auf diesen sonderbaren Fund Gerüchte verbreitet, die durchaus grundlos sind." (Schles. Z.)

Westh, 20. Juli. Die Stelle des ministeriellen Programms, welche die Politik des Ministeriums in Bezug auf Italien am schlagendsten bezeichnet, lautet in der Rede Kessub's folgendermaßen: „Ich wollte dem Hause kundgeben, in wie weit meine Politik sich erstreckt und nun will ich einen Protokoll-Auszug vom Ministerium verlesen. Wir theilen kurz den Inhalt mit: Das Ministerium erklärt, daß in Anbetracht der beunruhigenden Verhältnisse und Zustände unseres Vaterlandes, das von allen Seiten angegriffen ist, es für jetzt seine Aufmerksamkeit den Zuständen des Vaterlandes schuldig sei, — doch indem es sich auf diese Weise erklärt, weist es die Pflicht nicht zurück, die Oesterreichische Monarchie gegen ihre äußeren Feinde zu verteidigen. Und so, wie das Land seine Ruhe und seinen Frieden wiedergewinn, wird es die entbehrlichen Truppen der Oesterreichischen Monarchie zur Disposition stellen. Die Realisirung dieser Aufgabe hängt von dem Umstande ab, daß Oesterreich von seinem feindseligen Vorkreuzen gegenüber von Ungarn ablasse, und das Ungarische Ministerium legt förmlich von vorne herein Protest ein gegen jedes Unterdrücken der Freiheit der Italienschen Nationen und berücksichtigt bloß die Gegenseitigkeit der Interessen und Forderungen. — Dies ist die ministerielle Politik. — Schon vor Monaten hat man dem Ministerium den Rath ertheilt, entweder abzutreten, oder aber das Ungarische Militair zurückzuberufen. — Nun, nur das hatte man noch bedürftig. Wir wären abgetreten, die Soldaten wären aber doch in Italien geblieben — oder wären bloß unsere 12,000 Ungarn zurückgekehrt, — die 30,000 Croaten aber dort geblieben? — Ich gestehe es, häufig habe ich mich recht herzlich gefreut, wenn ich einen erlungenen Sieg der Italiener ersah, wosindem dabei unsere Brüder verthutet sind, — das war mir als Menschen erlaubi. — Der Minister aber darf so nicht sprechen. — Das ist unsere Politik.“ — Nach dieser feurig gehaltenen Rede sprachen noch andere, auch Minister Gerold. Mehrere von der äußeren Linken haben sich kräftig gegen diese Politik erklärt, — aber bedauert, daß das Ministerium seine Stellung mit dieser Frage in Verbindung setzte, denn unter den jetzigen Verhältnissen wäre das Zurücktreten des Ministeriums eine wahre Calamität! — Auf die Interpellation eines Oppositions-Mitgliedes, daß er um deutlichere Erklärung des Ministerprotokolls bitte, stieg Kossuth zum ersten Male auf die Tribüne: „Ich will, sagte er, dem Verlangen des Redners genügen und erklären, was ich unter einem ehrenvollen Frieden verbehe. Es möchte ausgesprochen werden, daß die vollkommene Italiensche Freiheit anerkannt sei, wenn auch die gänzliche Kostrennung von Oesterreich, mit Berücksichtigung der strategischen Stellung und der zu constatirenden Grenzen Oesterreichs. Mehr kann ja Italien nicht verlangen, — sonst wäre es den Italienern nicht um Freiheit zu thun.“ Seit dieser Deklaration schien selbst die Opposition zufriedener zu sein, — sie war ja eben in der Minorität — und Knyri, der „Linken“ Moderator, sprach sich nur dahin aus, daß Kossuth selbst diesen Punkt in der Adresse, — nach den eben ausgesprochenen Prinzipien — formuliren möge. Dies wurde angenommen. — Und so löste sich diese wahrhafte sowohl für uns als auch für Oesterreich wichtige Session auf, um morgen im Speziellen verhandelt zu werden. — Die Ministeriellen vertieften sich die Sitzung — denn das Ministerium steht fest; — die Anderen hingegen wehmüthig, denn es war der erste ernsthafte Schritt gegenüber von Europa, den gewiß sehr viele mißbilligen werden, der aber vielleicht andererseits den Oesterreichisch-Italienschen Knoten löst wird. (Oest. Ztg.)

Westh, 22. Juli. Folgendes wird als das Neueste vom Kriegsschauplatz gemeldet: Der Banus Jellachich ist, nachdem er von dem geheimen Ministerialprotokoll vom 5. d. Kenntniß erhalten, nach Bukowar aufgebrochen, unterwarf dort die aufständischen Myriern und verböhte sie mit den Ungarn. Von Bukowar rückte er mit starker Truppenmacht gegen die Serbier bei den römischen Schanzen, welche er im Vereine mit den diesseitigen Truppen wohl nicht ohne Mühe auseinanderreiben wird. Die Ungarischen Streitkräfte beobachteten seit dem verheerlichen Angriff bei Sankt Thomas die Defensiv. Am 17. d. erschien bei Futak ein serbischer Trupp von etwa 500 Mann, bei deren Anblick der Capitain Lefkowitz den unter seinen Befehlen stehenden 300 Infanteristen verrätherischer Weise den Befehl zum Rückzug gab. Bei Uj-Futak angelangt und von den Serbieranern verfolgt, benutzten die Nationalgarde die Nähe des Waldes, um die Serbier zur Umkehr zu nöthigen. Von den Soldaten sind die meisten dem verrätherischen Capitain gefolgt und haben an dem Kampfe keinen Theil genommen. In Moholy, im Torontaler Komitat, haben die Magyaren gegen 70 serbische Einwohner förmlich gemordet. Die Grausamkeiten auf beiden Seiten erinnern an die vorigen Jahrhunderte. Blutdürstige Raube, Weiberschändung und Erpressung bei Freund und Feind sind an der Tagesordnung. — Der russische Consul aus Belgrad ist dieser Tage hier durchgereist. — Die Cholera ist aus der Wallachei bereits nach Brasso in Siebenbürgen vorgebrungen. (Bressl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. Zu den merkwürdigsten der vielerlei Fälle, die wir in der jüngsten Zeit als außerhalb aller Berechnung liegend erlebt haben, gehört gewiß der Ausfall der Waffenstillstands-Unterhandlungen, die, während man dieselben für allerseits abgemacht, und den Waffenstillstand für definitiv entschieden hielt, jetzt wieder ganz abgebrochen worden sind, weil das unerwartete Ereigniß eingetreten ist, daß ein kommandirender General sich weigerte, den gemessenen Befehlen seiner Regierung nachzukommen. An demselben Tage, an welchem Wrangel es von sich weißet, seine Unterschrift zu geben und die in seinem Hauptquartiere erschienenen Gesandten von England und Schweden, die den Kammerherrn Keck begleiteten, zu empfangen sich weigert, erhält der Schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Stjerneld, in Malmo durch den Preussischen Diplomaten, Grafen Bismarck, von Auerwald in Berlin alle möglichen Versicherungen darüber, daß der Waffenstillstand mit dem bereits bekannt gewordenen Bedingungen am 10. Juli dort schon ratifizirt worden, und daß der General Neumann mit dem Befehle an Wrangel abgegangen sei, denselben sofort zu unterschreiben, denselbe Neumann, von dem Wrangel behauptet, seine Sendung an ihn betreffe durchaus nichts auf den Waffenstillstand Bezügliches. Bekanntlich legt Wrangel seiner Weigerung die Behauptung zum Grunde, daß er, als Ober-Befehlshaber der Bundesarmer, nur von dem jetzigen Reichsverweser derartige Befehle empfangen könne. Mit den Ansichten seiner Regierung, der Preussischen, steht er dadurch in entschiedenem Widerspruch; denn diese hat sich nicht bloß für ermächtigt gehalten, ihm einen solchen Befehl zukommen zu lassen, sie hat dieses offenbar in derselben Qualifikation thun zu können geglaubt, in welcher sie die ganzen Waffenstillstands-Unterhandlungen vorgenommen hat, nämlich als Beauftragte des Deutschen Bundes. In dem ursprünglich Deutsch abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrage, der schon am 1. d. in Malmo abgeschlossen, am 10. d. in Berlin ratifizirt ward, wo der Schwedische Cabinets-Sekretair, Baron Manderström, die Dänischen Interessen wahrnahm, und — wir führen dies als einen für Jeden, der ein wenig von diplomati-

sem Brauch weiß, unverkennbaren Beweis für den vollständigen Erfolg seiner Missionen — zum Kommandeur des roten Adler-Ordens ernannt ward, heißt es ausdrücklich: „Preußen schließt ab u. s. w. in seinem Namen und in dem des Deutschen Bundes;“ dies „Deutsche Bund“ ist in der zugleich ausgefertigten Französischen Uebersetzung als „confédération germanique“ wiedergegeben. Da nun aber das Inseltretreten des Justituts der Reichsoberweserschaft, das den bisherigen Bundestag absorbiert, mag man es von dem Tage der Wahl des Erzherzogs Johann, die schon in den Juni-Monat fällt, oder vom Tage der Annahme desselben, den 4. Juli, rechnen, jedenfalls vor der Ratifizierung (10. Juli) fällt, und bei dieser der Ausdruck „Deutsche Bund“ nicht geändert werden, wobei man jedoch keineswegs an eine arrière-pensée von Seiten der Preussischen Regierung denken kann, so scheint doch diesem Umstand Wrangel einen gewissen Grund zu einer Weigerung zu geben, die aber jedenfalls für seine Person ein gewagtes Stück sein möchte, wenn nicht, wie wir natürlich nicht wissen können, Dinge dabei im Hintergrunde stehen, über die es selbst einem Theil der bei der Sache mitwirkenden Diplomaten an jeglicher Aufklärung bisher zu fehlen scheint. Vielleicht wird die aus Wien zu erwartende Antwort des Reichsoberwesers, an den sich Wrangel gewandt hat, Licht über dieses Mysterium verbreiten. (H. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Herr Ledru-Rollin kann, wie Herr Thiers, in seiner herrschsüchtigen Angebuh den Augenblick nicht erwarten, um wieder aus der Vergessenheit aufzutauhen. Herr Thiers wollte die Furcht vor Anarchie bezuhen, um sich auf den Schultern der Jaghasten zum Gipfel der Gewalt tragen zu lassen; Herr Ledru-Rollin erwartet nicht einmal die nähere Bestätigung der Vorfälle in Ferrara, um in die Kriegstrophete zu stoßen und in der „Reforme“ das Geschrei: „In den Waffen!“ zu erheben. Herr Ledru-Rollin denuncirt eine Verschwörung sämmtlicher Könige gegen die Republik und meint, man müsse die bis jetzt gegen das Unland besorgte Politik unverzüglich aufgeben und gegen diese Coalition zu Felde ziehen. Das „Avenir National“ fragt, was die Februar-Männer gethan hätten für den Wehrstand Frankreichs, um sich zu einer solchen Sorache berechtigt zu glauben. — Cavaignac empfing vorgestern die Offiziere aller in Paris liegenden Regimenter, der Nationalgarde und Mobilmade, so wie die Mitglieder der Verwaltungsbehörden und der Gerichtshöfe. Die Offiziere desilrten vor ihm legionenweise, ihre Obersten an der Spitze; die drei aufgelösten Legionen waren nicht vertreten. Das Modell einer tragbaren und schußfesten Barrikade von Eisen wurde den Offizieren vorgezeigt. Sie ist bestimmt, die Angreifer von Barrikaden gegen die Schüsse der Insurgenten zu schützen und hat eine Schießscharte, welche gleich nach dem Schusse verschlossen werden kann. Es heißt, daß Cavaignac nächster Tage über alle Truppen der Besatzung von Paris und der Umgegend auf dem Marsfelde Heerschau halten werde. — Der „Monteur“ veröffentlicht heute zahlreiche Beförderungen in der Marine; 14 Marinekapitäne sind zu Schiffskapitänen, 29 Schiffslieutenants zu Fregattenkapitänen und 36 Fähriche zu Schiffslieutenants ernannt worden. — Eine Verfügung des Polizeipräsidenten untersagt das Anschlagen aller nicht mit einem Stempel versehenen Druckschriften. Dies Verbot trifft auch die Ankündigungen und Druckschriften, welche in den Straßen vertheilt werden. — Die Zahl der eingekerkerten Gefangenen beläuft sich auf etwa 10,000, welche auf die um Paris liegenden Forts vertheilt sind. Es befanden sich darunter 150 Franzosen und eine große Anzahl junger Leute von 12—16 Jahren. Auf den Antrag Cormenin's hat die Regierung entschieden, daß ein Theil dieser Jurschen als Schiffsjungen in der Marine verwendet werden sollen. (Aach. Z.)

Italien.

Neapel, 13. Juli. Den 25,000 Mann, welche der König nach und nach gegen die Calabresen geschickt — unter sechs Generalen — ist es gelungen, die provisorsche Regierung zu Consenza auseinanderzubrengen, mehrere Heerhaufen der Calabresen in das höhere Gebirge zu treiben und mit Hilfe der überall vor den Küsten kreuzenden bewaffneten Schiffen die Telegraphen-Linie wieder herzustellen. Das sicilische Hülfskorps soll nach Catania gefangen, nach Andern nach Sicilien entkommen sein. Die provisorsche Regierung der Provinz Reggio, welche ihren Sitz zu Sta. Eufemia hatte, hat sich aufgelöst. General Wispeare (von englischer Herkunft), welcher Kunziant zu Hilfe eilte, soll die Sache zu diesem, dem Könige für den Augenblick günstigen Resultate gebracht haben. Es fehlte den Calabresen an Artillerie, und sie mußten den Massen weichen, welche sich auf Consenza warfen. Mit den früheren Schuppen Busacca's und Nunziant's hat es jedoch seine volle Richtigkeit. Die außerordentlichen Hülfssendungen aus Neapel retteten dieselben. — In Neapel haben 84 anwesende Deputirte die Kammer für vollzählig erklärt und die Diskussionen haben begonnen. Domenico Capistrelli ist Präsident und Roberto Savaresa ist Vicepräsident geworden. Auch dieses ist gleichsam mit den Waffen in der Hand bewerkstelligt. Ganz Neapel schmachtet unter dem Drucke einer Prätorianer-Herrschaft. Das Militair erklärte, sich überall selbst Recht schaffen zu wollen, und eröffnete diese konstitutionelle Justiz mit Verfolgung, Beleidigung und Zerstörung alles dessen, was zur Literatur, Presse ic. gehört. (Köln. Ztg.) — Die Norditalienschen Blätter bestätigen, daß der Aufstand in Calabrien vollständig gescheitert, und die Truppen der Regierung auf allen Punkten Meister geblieben sind. Der König von Neapel hat die Absicht, die Insel Sicilien mit 20,000 Mann anzugreifen. — Denselben Journalen zufolge wäre der schnelle Rückgang der Oesterreicher von Ferrara durch die Nachricht veranlaßt worden, daß ein Corps Piemontesen von Modena anrückte. Ja, General Bada soll mit diesen Piemontesen die zurückgehenden Oesterreicher am Po eingeholt und sie mit Zurücklassung ihrer Kanonen und ihres Gepäcks geschlagen haben. Ein weiterer Bruch will sogar wissen, daß auch die Citabelle von Ferrara in die Hände der Sieger gefallen sei. Mantua ist diesen Journalen zufolge von 27,000 Mann bloirt, worunter 9000 Lombarden, 3000 Freiwillige, die übrigen Piemontesen. Eine Abtheilung von 500 M. Kroaten soll gefangen sein. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Lord J. Russell seinen Antrag auf Suspension der Habeas-Corpusakte in Irland. Er entwarf ein düsternes Bild von der gegenwärtigen Lage Irlands und den Gefahren der revolutionären Bewegung, welche die Zerstückelung des Reichs, den Umsturz der bestehenden Regierung und die Er-

richtung einer Republik oder wenigstens einer besondern Regierung in Irland bezwecke. Die Regierung habe geögert, außerordentliche Vollmachten zu verlangen, so lange noch Hoffnung vorhanden gewesen, daß die Aufregung von selbst aufhören werde, diese Hoffnung sei aber verschwunden. Die vorhandenen Gesetze reichten nicht aus, um die Katastrophe zu verhüten. Die Führer der Bewegung seien genau mit den Gesetzen und den Mitteln, sich ihrer Wirksamkeit zu entziehen, bekannt. Es sei daher ein Gesetz nothwendig, dessen Wirksamkeit sie sich nicht entziehen können. Die Klubs seien unbeschränkt ungesetlich, als es sich aber darum handelte, sie zu unterdrücken, fand die Regierung, daß ihr die nöthigen Beweise und die Mittel, sich dieselben zu verschaffen, fehlten. Es sei nicht zweifelhaft, daß in Irland eine Verbindung bestehe, welche den Umsturz der Regierung durch Waffengewalt erstrebe. Dagegen kenne er kein anderes Mittel als die Suspension der Habeas-Corpusacte und die Annahme einer Maßregel, welche dem Lordlieutenant gestattet, die des Hoherraths Verdächtigen verhaften zu lassen. Zum Schlusse bat er das Haus, so schnell als möglich eine Maßregel anzunehmen, welche Blutvergießen verhüten und die Verfassung des Reichs aufrecht erhalten sollte. Die Bill wurde hierauf, mit Suspendirung der Geschäftsordnung, drei Mal gelesen und angenommen und sogleich an das Oberhaus geschickt. Ihre Dauer ist bis zum 1. März 1849 bestimmt.

— Eine mächtige Partei in Irland, bemerkt die Times zu der von der Regierung verlangten Suspension der Habeas-Corpusacte, bereitet sich in einem so ausgedehnten Maße und so offen zum Aufstande vor, daß es unbedingt nothwendig wird, daß der Staat ihr gegenüber eine andere Stellung einnehme. Die Nation bietet dem Bürger Freiheit, dem Freunde Frieden, dem Rebellen Verdacht, dem Feinde Krieg. Wenn ein feindliches Geschwader plötzlich an ihren Ufern erscheint, so paßt sie sofort ihre Maßregeln dem Invasionszustand an und hält jede nothwendige Vorsichtsmaßregel für gerechtfertigt. Derselbe Grundsatz ist in noch größerem Maße gegen eine einheimische Invasion anwendbar. Ein großer Theil der Hauptstadt Irlands bewaffnet und organisiert sich offen für den Krieg. Zwanzig oder dreißig Brigaden sind schon unter dem Namen von Klubs gebildet, und ihre Namen zeigen an, daß sie den Versuch des blutigen Aufstandes von 1798 wiederholen wollen. „Nächsten Herbst, sagen sie, sind unsere Magazine gefüllt, und dann wollen wir euch unterwerfen.“ Großbritannien und Irland sollen dann nicht länger eins sein, und wehe den Elenden in dieser Insel, welche der Gesamtregierung noch Treue schwören. Warum sollen wir uns gegen einen Feind im Kanale wehren, und aber einem in Dublin auftretenden ohne Widerstand ergeben? Allerdings haben schon die Worte „Suspension der Habeas-Corpusacte“ einen unangenehmen Klang in den Ohren des auf seine Freiheiten eiferfüchtigen Patrioten, aber er wird nichts gegen die Maßregel einwenden, wenn sie nur bestimmt ist, für eine Zeit lang die Offiziere einer Rebellenarmee, welche bereits der Nation den Krieg erklärt hat, in sicherer Haft zu halten. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, einen Schlag zu führen und einen Zusammenstoß hervorzuziehen, den die Rebellen aufzuschieben wünschten, bis die Nächte länger, die Kartoffeln reifer, die Piken scharfer und die Schützen bessere Treffer wären. Da der Schlag einmal geführt ist, muß er auch kräftig unterstützt werden; und deshalb erhält Sir G. Napier Befehl, Lord Clarendon mit einer Flotte zu unterstützen. Alle großen Städte und hauptsächlich die protestantischen in Irland liegen an der Küste.“ (D. N. 3.)

Moldau und Wallachei.

Passy, 17. Juli. Der Sturz der provisorischen Regierung in Bukarest, so wie die Landung türkischer Truppen ganz in der Nähe von Galatz bestätigen sich. Am 12. Abends langte ein türkisches Transporthdampfgeschiff mit einer vollen Ladung, wahrscheinlich Kriegsmunition, auf der Rhede von Galatz an, und begab sich am andern Tage an das gegenüber liegende türkische Donau-Ufer, wo die mit türkischen Landungstruppen bemannten Boote schon in Bereitschaft standen, welche sofort von dem Dampfer ins Schlepptau genommen und ans moldauische Ufer remorquirt wurden. Auch die gegenüber von Rutschuk gelegene wallachische Stadt Giurgewo hat bereits eine türkische Besatzung erhalten. Man will hier auch wissen, daß Talat Effendi sich baldigt gemeinschaftlich mit dem in Moldauisch-Fokschan verweilenden Herrn von Kobzeue nach Bukarest begeben werde. Das nach der Wallachei marschirende russ. Truppen Corp ist in Slobozia (eine dem Groß-Bojaren Alend Koznowan gehörige Ditschaft) eine Viertelfunde von Verlad entfernt, gelagert. Ueber die Stärke dieses Corps läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da die Aussagen von 10,000 bis auf 20,000 lauten. — Fürst Sturdza erhält sich noch immer in seiner hohen, aber gewiß von keinem Ehrenmannen beneideten Stellung; der Tod des Metropolitens Meletios, seines gefährlichsten Gegners, die Choleraepidemie, welche die Vereine der Bojaren nach allen Richtungen hin zerstreute, dann die jüngst stattgehabten Umwälzungen in der Wallachei, während es in der Moldau bei misslungenen Versuchen verblieb, stellen sich allerdings als für den Fürsten Sturdza günstige Ereignisse heraus. (Wien. 3.)

Aufruf an alle Gewerke der Provinz Pommern.

Von den Gesellen der hiesigen Gewerke haben sich vor einigen Wochen dreizehn Gewerke zusammengethan, um auch ihre Interessen bei dem Frankfurter Gewerbetage durch einen nach dort gesendeten Deputirten, den Tischler-Meister S. Lincke, vertreten zu lassen. In der Ueberzeugung, daß auch die Stellung der Gesellen den Forderungen der Meister gegenüber kräftig gewahrt werden muß, daß durch gegenseitige Verständigung möglichst eine Vereinbarung zwischen beiden zu Stande kommen dürfte, welche die Vortheile beider wahr, fordern wir jetzt die Gesellen nicht nur unserer Stadt, sondern der ganzen Provinz auf, sich uns anzuschließen und zwar dadurch, daß sie unsern hiesigen Tischler-Verein (Pelzerstraße No. 660) eine Vollmacht nebst Instruktion für den in Frankfurt anzuwendenden Deputirten, S. Lincke, übersenden. — Die Zeit für Abordnung weiterer Deputirten ist bereits zu kurz, der Gewerbe-Kongress zu Frankfurt ist schon in voller Thätigkeit, es genügt also, unsern dortigen Bevollmächtigten eine umfänglichere Vollmacht der uns noch betretenden Gesellen-Gewerke zu übersenden; er wird unsere Interessen aufs kräftigste und gewissenhafteste im Auge behalten und durchzuführen suchen. Bezieht Euch also, Brüder, dem Unterzeichneten unter oben angegebener Adresse diese Vollmacht zugehen zu lassen. Es hat Eile, große Eile; wir dürfen nicht zaudern in der Wahrung dessen, woran sich unsere ganze Existenz knüpft! — Alle Gesellenfreunde werden dringend ersucht, in Städten, wo den Gesellen diese Aufforderung nicht zu Gesicht kommen sollte, sie den letzteren schleunigst mitzutheilen.

Der Gesellen-Vorstand sämmtlicher Gewerke in Stettin.

Getreide-Bericht.

Berlin, 28. Juni.
Am heutigen Markt waren die Preise:
Weizen, 46 — 52 Tblr.
Koggen, in loco 25 bis 28 Tblr., 80pfd. 27½ Tblr. bez., 82pfd. Juli — August 26 Tblr. pr. Aug. — Sept. 25½ Tblr., Sept. — Okt. 26 Tblr. gemacht.
Hafer, 48 — 52pfd. 16 — 18 Tblr.
Raps und Rübsen, 69 Tblr. gefordert.
Rübel in loco 11½ — 11 Tblr., pr. Juli — August desgl., pr. August bis Sept. 11½ — 11 Tblr., pr. Sept. bis Okt. desgl., pr. Okt. — Nov. 11½ — 11 Tblr., Nov. — Decembr. 11½ — 11 Tblr. a ½ Tblr.
Spiritus, in loco 18½ — 19 Tblr. bez., Juli — Aug. 18½ Tblr., pr. August bis Sept. mit Faß 18½ Tblr. bewilligt, pr. Sept. — Okt. 18 Tblr. Dr., 17½ Tblr. Geld.

Stettin, 28. Juli.

An Weizen werden die Vorräthe immer geringer. Eine kleine Parthie 129- bis 130pfd. Waare wurde zu 53 Tblr. verkauft. Ab Ciralfund wurden 58 Tblr. bezahlt.
Koggen, 27 Tblr. gefordert, 85pfd. Waare wurde pr. August mit 26 Tblr. bez., pr. Frühjahr 1849 28 Tblr. bez.
Gerste, zu 20 — 25 Tblr. gef., 20 — 22 Tblr. bez.
Hafer, zu 14 — 16 Tblr. zu haben.
Raps, guter, 70 Tblr. gef. Rübsen, 66 Tblr. bezahlt.
Rübel, 10½ Tblr. in loco und 10½ Tblr. pr. Sept. — Okt. bez.
Spiritus, 20 % ohne, 20½ % mit Faß in loco bez., 20½ — 21 % pr. August mit Faß, 22 % — 21½ % pr. Sept. — Oktober mit Faß bez.
Zinr., zu 4½ Tblr. pr. Cir. zu haben.

Berliner Börse vom 28. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld.	Gem.		Zf.	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	73		Kar-u. Nm. Pfäbr.	3½	91½	—	
Sech. Präm.-Sch.	—	88	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuld.	3½	70½	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	81½	81½	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bl.-Anth.-Sch.	—	82	81	
Westpr. Pfandbr.	3½	77	—						
Grosb. Pos. do.	4	—	91		Friedrichs'or.	—	137½	13½	
do do.	3½	77½	—		And. Glüd. a 5 th.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	84½		Disconto.	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	91½	—						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	87½	—	87½
do bei Hope 3 u. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	64	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	88	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	79½	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 3. A.	4	—	—		do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Int.	5	98¾	—	98½	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzb.	4	59	—		Kerb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	87½	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinftuss	Reinertr. %	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinftuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 7/8	—	86 bz u. G.	Berlin-Anhalt . . .	4	42 bz.
do. Hamburg . . .	4 2/3	—	—	do. Hamburg . . .	4 1/2	88 1/2 B.
do. Stettin-Stergard	4	—	86 B.	do. Potsd.-Magd.	4	75 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	41 B.	do. do.	5	81 1/2 a 82 bz u. G.
Magd.-Halberstadt . . .	4	—	79 1/2 bz.	Magdb.-Leipsiger . .	4	—
do. Leipsiger	4	—	15 —	Halle-Thüringer . . .	4 1/2	80 1/2
Halle-Thüringer	4	—	50 B. 49 1/2 bz.	Cöla-Minden	4 1/2	87 bz.
Cöla-Minden	3 1/2	—	73 1/2 a 74 bz u. G.	Rhein- v. Staat gar. .	3 1/2	—
do. Aachen	4	—	53 G.	do. I. Priorität . . .	4	73 G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior. . .	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld . . .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld . .	4	—
Steele-Vohwinkel . . .	4	—	32 G.	Niedersch.-Märkisch .	4	81 B.
Niedersch. Märkisch . .	3 1/2	—	68 a 67 1/2 bz u. B.	do. do.	4	92 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie	4	58 bz.
Oberschles. Lit. A. . . .	3 1/2	—	68 1/2 a 84 bz u. G.	do. do. Zweigbahn . .	4 1/2	—
do. Lit. B.	3 1/2	—	68 1/2 a 84 bz u. G.	do. do.	5	70 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	—	5 —	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles. . .	4	—	38 1/2 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische . .	4	—	55 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen	4	—	63 1/2 a 64 bz u. G.			
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	—	90 81 1/2 a 82 1/2 bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	—	90 —	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeburg-Wittenberg	4	—	60 43 1/2 G.	Chemnitz-Riesa . . .	4	—
Aachen-Maartricht . . .	4	—	30 —	Sächsisch Bayerische	4	79 B.
Thür. Verbind.-Bahn . .	4	—	20 —	Kiel-Altona	4	86 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rottterdam	4	—
Ludw.-Borbach 24 Fl.	4	—	90 —	Mecklenburger	4	—
Pesther 26 Fl.	4	—	90 — 1/2 bz u. G.			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	—	85 37 1/2 a 38 1/2 u.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schult & Comp.

Monat Juli.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28.	336,95'''	337,21'''	337,84'''
Thermometer nach Réaumur.	28.	+ 12,8°	+ 20,6°	+ 12,8°

Beilage.

Mehrfache, theils offenbar böswillige, theils wohl aber auch nur aus Unkenntniß der Verhältnisse hervorgegangene Anfeindungen und Verdächtigungen, welche gegen den Verein für König und Vaterland in Plakaten und Zeitungen erhoben worden sind, veranlassen den unterzeichneten Vorstand, die Vereinsstatuten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sie lauten:

§. 1. Der Zweck des Vereins ist: für die Rechte des Königs und für die aller Klassen des Volks auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie mit Wort, Schrift und That zu kämpfen, und zu dem Ende einer falschen Volks-Souveränität, der Republik und Anarchie, wie der gesetzwidrigen Reaktion entgegen zu arbeiten.

Seine Aufgabe ist ferner: zur Verbreitung und Erhaltung dieser Grundsätze nach Kräften zu wirken, und demüthig die wahre Stimmung des Landes zur Kenntniß der gesetzlichen Macht zu bringen.

§. 2. Zum Eintritt ist jeder ehrenhafte Mann geeignet, der sich zu diesen Grundsätzen durch Unterschreibung der Statuten bekennen will. Zur Ausnahme ist die Einführung durch ein Mitglied des Vereins nöthig.

§. 3. Die nothwendigen Geldmittel werden durch monatliche freiwillige Beiträge beschafft.

§. 4. Der Vorstand besteht vorläufig aus fünf Mitgliedern, durch Wahl aus der Versammlung hervorgegangen. Derselbe hat sich mit Zuziehung geeigneter Männer ein permanentes Geschäfts-Comité in der Hauptstadt zu bilden. Die Pflicht des Vorstandes ist: alle zur Förderung der Vereinszwecke nöthigen Maßregeln auszuführen, die Beiträge einzuziehen und über deren Verwendung zu bestimmen.

§. 5. Namentlich ist es die Aufgabe dieses Vorstandes: Provinzial- und Zweigvereine zu bilden, aus welchen Provinzialvereinen er sich nach seinem Ermessen zu vervollständigen hat, und endlich nähere Verbindung mit schon bestehenden Vereinen, deren Tendenzen mit den oben ausgesprochenen übereinstimmen, anzuknüpfen.

Die vorstehenden Statuten sind bei der Gründung des Vereins in Neuen am 3. d. M. festgestellt und seitdem weder abgeändert noch ergänzt worden. Die Unwahrheit des ausgeprägten Gerüchts von der Existenz eines geheimen zweiten Programms, welches vom Vereine für König und Vaterland angenommen oder verheißt worden, ergibt sich hiernach von selbst, und wird die im §. 1 der Statuten deutlich ausgesprochene Tendenz des Vereins denselben hoffentlich fortan gegen alle Anfeindungen Wohlgefinnter schützen.

Berlin, den 26. Juli 1848.

Der Vorstand des Vereins für König und Vaterland.

Die nachstehende, in der Versammlung des Vereins für König und Vaterland in Halle am 24. d. M. angenommene Adresse an das Königl. Staatsministerium ist gestern, von unterzeichneten Vorstände vollzogen, dem Herrn Minister-Präsidenten v. Auerswald überreicht worden und circulirt bereits in der ganzen Monarchie zur Unterschrift.

Hohes Staatsministerium!

Die Lage Preußens bei der Fortbildung der deutschen Bundesverfassung giebt den Unterzeichneten Veranlassung, Einem hohen Staatsministerium ihre Bedenken und Wünsche ehrerbietig vorzutragen. — Wir erfreuen uns dieser Fortbildung zu größerer politischer Einheit, wodurch alle Stämme und Glieder unseres Volkes einander näher gebracht, zu einem fruchtbareren Austausch ihrer Eigenthümlichkeiten geführt werden und dasselbe gekräftigt wird, in der Völkergemeinschaft die ihm gebührende Stelle einzunehmen. Wir theilen die dahin gehenden Bestrebungen, geleitet durch die Liebe zu unserm ganzen großen Vaterlande, wie durch die Treue gegen unsern theuern König, der für die Hingebung an die deutsche Sache sein Wort eingesetzt hat. — Eben diese Liebe verhärtet aber noch unsere Hingebung an die Sache unseres engeren, unseres preussischen Vaterlandes, da wir überzeugt sind, daß zwischen preussischen und deutschen Interessen im Grunde kein Unterschied ist, daß Deutschland weder mächtig noch glücklich sein kann, ohne ein einiges und starkes Preußen. — Um so weniger dürften wir von unsern Brüdern in den andern deutschen Ländern, denen die Geschicke des Gesamtvaterlandes wahrhaft am Herzen liegen, eine Gegenwirkung gegen preussische Interessen oder auch nur eine Verletzung des preussischen Nationalgefühls befürchten. — nachdem sich auch gezeigt hat, daß die, so als die heftigsten Gegner Preußens die deutsche Sache auf den Lippen führten, selbst der Treue gegen Deutschland entbehrten, daß sie zum Theil im Solde des Auslandes auf den Trümmern des Vaterlandes ihre selbstsüchtigen Pläne zur Ausführung bringen wollten. Doch sehen wir, daß die Bedingungen eines starken Preußens, wie eines einigen und einheitlichen Deutschlands von einflussreicher Seite her verkauft werden, — was uns eben drängt, eine Verwahrung einzulegen. — Vor allem erweckt es Bedauern, daß die Nationalversammlung zu Frankfurt sich hat fortziehen lassen, über die Errichtung einer provisorischen Centralgewalt, so wie über die Wahl eines Reichsverweisers einseitig, ohne Zuthun der Regierungen zu beschließen, — womit der Anfang einer weitgreifenden Rechtsverletzung, eines Eingriffs in die Freiheit der einzelnen deutschen Staaten gemacht ist, dessen Folgen nicht entschieden genug begegnet werden kann. Zunächst ist ein drohender Zwiespalt, der hierdurch provocirt war, durch die Hingebung der Regierungen, vermöge der Angemessenheit der Wahl vorgebeugt, indem sie erstens schon vor dem Schluß der Verathung über die Bildung der provisorischen Centralgewalt für die Wahl des Herzogs Johann zu dem hohen Beruf sich erklärt und sofort, nachdem die Nationalversammlung denselben zum Reichsverweser ersehen, (noch am 29. Juni) durch den Bundestag ihre Zustimmung ausgesprochen haben; — indem sie zweitens durch die von dem Bundestage in seiner letzten Sitzung am 12. Juli abgegebene Erklärung die Ausübung der verfassungsmäßigen Befugnisse und Verpflichtungen desselben an die provisorische Centralgewalt in die Hände des Reichsverweisers übertragen haben. Einzig und allein durch diese Zustimmung der Regierungen zu den Beschlüssen der Nationalversammlung ist der bundes- und völkerrechtliche Grund gelegt, worauf die neue Centralgewalt, fern von revolutionärer Annahme, eine segensreiche Wirksamkeit entfalten kann. — Für die Folgezeit finden wir einige Beruhigung in dem doppelten Vorbehalt, den der Herr Minister-Präsident v. Auerswald in der Ver-

sammlung zur Vereinbarung der preussischen Verfassung (Sitzung v. 4. Juli) bei Erklärung der Zustimmung zu den Beschlüssen der deutschen Nationalversammlung gemacht hat: theils, daß aus dem Verhalten derselben in diesem außerordentlichen Falle für die Zukunft keine Konsequenzen gezogen werden sollen, insbesondere, daß der Erzherzog Johann das Reichsverweser-Amt annehme, also die Attributionen desselben an ihn persönlich gebunden seien. Und wenn man auch eine bestimmtere Fassung des Vorbehalts und ein strengeres Geltendmachen des Rechtspunktes hätte wünschen mögen, so wissen wir doch das behutsame und schonende Verfahren des hohen Staatsministeriums in dieser zarten Frage wohl zu würdigen. Dabei haben wir mit besonderer Befriedigung ersehen, wie in der Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Verfassung der Versuch, jenen Vorbehalt zu entkräften, mit großer Mehrheit abgewiesen ist. Gewiß, die hohe Staatsregierung darf auf die Zustimmung der großen Mehrheit des preussischen Volks rechnen, eben so sehr, wenn es sich darum handelt, für die deutsche Sache Opfer zu bringen, als wenn die Ehre und Existenz des preussischen Staats zu wahren ist. — Es kann Niemandem entgehen, daß diese durch ein rückhaltloses Vorgehen in der deutschen Sache allerdings gefährdet sein würde. Und daß es von Seiten der preussischen Staatsmänner der Wachsamkeit bedarf, lehren die neuesten Vorgänge. Die Verhandlungen in der deutschen Nationalversammlung über den hannoverschen Vorbehalt geben über die Stimmung und Ansprüche derselben unerfreuliche Aufschlüsse, da sie, abgesehen von den tumultuarischen Aeußerungen Einzelner, selbst im Ganzen geneigt scheint, Hannover schon als ein erobertes Land zu behandeln. Dazu kommt die, wenn auch interimistische, Zusammenziehung des Reichsministeriums, und eben jetzt, bei Uebernahme der Oberleitung der gesammelten deutschen bewaffneten Macht von Seiten des Reichsverweisers, der Erlass des Reichs-Kriegsministers an die Landes-Kriegsministerien vom 16. Juli, welcher mit sehr unerwarteten Ansprüchen auftritt. — Wie auch die Errichtung einer provisorischen Centralgewalt mit Beifall begrüßt und die ihr verliehene Kompetenz für zweckentsprechend erkannt worden, so hängt das Wohlergehen und selbst die Existenz der einzelnen deutschen Staaten (worüber in diesem Verhältniß jetzt für alle Zukunft entschieden wird) von dem Maße ab, wie die Centralgewalt ihre Befugnisse anwendet und begrenzt, — also auf Seiten unseres Staates, welche Einschränkungen ihr gemacht werden. Hier ist klar, daß es nur eine schmale Linie ist, wo eine edle Hingebung an die deutsche Sache und Landesverrath gegen Preußen aneinander grenzen. Wir erwarten von Einem hohen verantwortlichen Staatsministerium,

daß es diese Grenze scharf ins Auge fasse, durchdringen von dem Bewußtsein, daß es für die Geschichte eines Staates einzustehen hat, den die Jahrhunderte durch große Fürsten und große Aufopferung seiner Bewohner auf diese Höhe erhoben haben.

Preußens König hat gewiß ohne Ehrgeiz der deutschen Sache sich geweiht; ebensowenig strebt das Volk von Preußen danach, einen Vorrang unter seinen deutschen Brüdern zu behaupten. Wenn aber die Leitung der deutschen Angelegenheit nicht in die Hand Preußens gelegt wird, wohin sie dem politischen Schwerpunkt nach sich zu neigen schien, so darf Preußen so wenig, als es bei Oesterreich der Fall sein wird, so in Deutschland ausgehen, das heißt sich auflösen, daß es aus dem europäischen Staaten-System verschwindet.

Die Bekanntmachung über die Zahl der Unterschriften und die Ueberweisung der letzteren an das Staatsministerium wird seiner Zeit erfolgen. Der Termin zur Einsendung der Unterschriften ist auf den 4ten August festgesetzt worden. Berlin, den 26ten Juli 1848.

Der Vorstand des Vereins für König und Vaterland.

Ein Exemplar der Adresse ist in der Expedition dieser Zeitung zur Unterzeichnung niedergelegt.

Vokal - Angelegenheiten.

Der Königl. hiesigen Auen-Privat-Schwimm-Anstalt, welche schon seit vielen Jahren Inhaberin einer Privat-Schwimm-Anstalt ist und hieraus sowohl für sich selbst als für das Lehrpersonal nicht unbedeutende Revenuen bezieht, darf mit Recht der Vorwurf gemacht werden, daß sie für die äußere Bequemlichkeit der Badegäste, namentlich aber für die Sicherheit derselben beim Baden selbst, höchst mangelhafte Einrichtungen getroffen hat, oder mindestens die von ihr getroffenen Anordnungen nicht mit der durchaus erforderlichen Strenge handhaben läßt. Als langjähriger Badegast der genannten Anstalt sind mir schon so mannigfache Unbequemlichkeiten aufgefallen, es ist schon von vielen Seiten darüber gesprochen, aber nie eine entsprechende Abhilfe eingetreten, so daß es wohl an der Zeit ist, der Öffentlichkeit Thatsachen zu übergeben, um auf diese Weise zum Ziele zu gelangen.

- 1) Die Auskleide-Zelte sind so beschränkt, daß bei etwas mehr als gewöhnlich besuchter Anstalt an warmen Tagen und bei dann plöglich eintretendem Regenwetter kaum ein Unterkommen zu finden ist. Man wird in den Zelten in einer drückenden Atmosphäre vermaßen zusammengedrückt, daß man weder auf den schmalen Bänken sitzen, oder überhaupt stehen, geschweige denn seine Kleidungsstücke vor Verwechslungen, Diebereien u. schätzen kann;
 - 2) sind die Dielen der Zelte in der Regel, namentlich gegen Abend, so schmutzig, daß man nur mit der größten Vorsicht das Anziehen der Bekleidung bewerkstelligen kann;
 - 3) fehlt es fast stets an Fußwannen und Stiefelnechten; der Badegast läuft oft vergebens alle Zelte durch, ohne dergleichen habhaft werden zu können;
 - 4) werden in der Regel die gefüllten Fußwannen ohne Weiteres aus den Zelten auf die Brettergänge oder auf die Rieseuthung gegossen und zwar mit solcher Behemung, daß den Angekleideten, die sich in der Nähe befinden, die Kleidungsstücke begossen oder bespritzt werden;
 - 5) bieten die Flossen, welche das Bassin bilden, eine mangelhafte, ja an manchen Stellen gefährliche Passage dar, und man könnte wohl fragen, ob bei der bedeutenden Einnahme der Anstalt es noch nicht möglich gewesen sein sollte, eine breitere und bequemere Bretterbahn auf den Flossen zu beschaffen?
- Uebrigens will es dem Einsender dieses nicht einleuchten, daß von den Tausenden von Thalern, die Seitens des Publikums der gedachten Schwimm-Anstalt zugegangen sind, so wenig für die Anstalt selbst geschehen ist. Das badende Publikum hat jedenfalls das Recht, zu wünschen, daß von den einfließenden Geldern die Anstalt nebst Zubehör möglichst bequem eingerichtet werde, was bei jährlichen Verwendungen von etwa 100 Thlr. sehr zufriedenstellend geschehen

König; dann erst hat, m. C., die Königl. 2te Pionier-Abth. das Recht, zu andern Zwecken, als z. B. zum Schaluppenbau etc., das übrige gänzlich vernachlässigt.

Endlich aber wird die Beaufsichtigung der Badenden gänzlich vernachlässigt. Die Anstalt hat 1) einen ersten Ober-Aufscher (den ich aber nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte und den wahrscheinlich auch die Civil-Schwimm-Anstalt nichts angeht), 2) einen zweiten Ober-Aufscher und 3) 8 Schwimmlehrer. Die Herren ad 2 und 3 scheinen nicht begriffen zu haben, zu welchen Zwecken sie eigentlich auf der Anstalt fungieren; wahrscheinlich meinen sie, daß ihr Beruf nur der ist, einige Schüler auszubilden, dafür Geld zu verdienen und umsonst Cigarren zu rauchen. Diese Vermuthung muß sich in so fern bestätigen, als man die genannten Herren nur dann in Thätigkeit findet, wenn sie sich mit ihren Schülern beschäftigen. Sind sie damit fertig, so eilen sie entweder an Spieltische etc., wo, wenn ich nicht irre, „Schafstopp“ gespielt wird, oder sie erholen sich von ihrer mühevollen Arbeit bei einer Restaurationsbude. In der Regel müssen die Herren von dem letzteren Orte erst immer abgerufen werden, wenn sie wieder in Thätigkeit treten sollen. An die fertigen Schwimmer kehrt sich aber keiner der Herren Lehrer etc., als ob diese nie Unglück im Wasser haben könnten; wie leicht ist es aber möglich, daß von diesen Badenden einer spurlos verschwindet. Daher ist es durchaus nöthig, daß mindestens 2 Aufscher sich stets auf den Pfosten befinden, die möglichst jeden ins Wasser Springenden beobachten und mit Stangen oder sonstigen Rettungs-Apparaten zur Hand sind, wenn ein Unfall eintreten sollte, wie neulich, als ein Knabe unter die Pfosten gerieth. Aber auch auf andere Gegenstände muß sich noch die Aufsicht der Lehrer erstrecken, daß namentlich nicht Sachen mit ins Wasser genommen oder geworfen werden, die nicht hinein gehören. So erhielt ich neulich von einer unter Wasser befindlichen Stange, mit der Jemand schwamm, einen heftigen Stoß an den Unterleib.

Solcher Aufsicht sind also 4- bis 500 Badegäste durchschnittlich jährlich anvertraut, und wer möchte da nicht recht dringend wünschen, daß die hiesigen städtischen Behörden ein Werk der Liebe ihren Mitbürgern und deren Familien darbrächten, wenn sie eine von streng verantwortlichen tüchtigen Aufscheren geleitete Bade- und Schwimm-Anstalt erbauen ließen, die dem Bedürfnisse des badenden und schwimmenden Publikums mehr entspräche, als die Anstalt der 2ten Pionier-Abtheilung. Dieselbe würde überdies während des Baues ebenso wie andere

öffentliche Bauten in dieser arbeitslosen Zeit manchem Arbeiter einen Verdienst gewähren. Ein wahrheitsliebender Badegast.

An die geehrten Kameraden aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Nach dem einmüthigen Beschlusse der General-Versammlung am 20. Juni e. werden der hiesige Krieger- und die beiden Freiwilligen-Vereine aus den Jahren 1813, 14 und 15 den diesjährigen dritten August ganz in der gewohnten Weise der alten Krieger, aber zum ersten Male in herzlicher Vereinigung zusammen feierlich begehen. Kameraden der Linie, der Detachements und der Landwehr! es gilt diesmal einer großen Sache; nicht bloß der stets erfreulichen Erinnerung an die glorreichen Kriegsjahre in unserer Jugend- und Manneszeit, nicht bloß der lange gewünschten und nun zu verwirklichenden Vereinigung zur gemeinsamen Festfeier unvergesslicher Tage, nein, es gilt in diesem Jahre, an einem sonst dem ganzen Preussischen Volke heiligen Tage, der feierlichen Darlegung unserer unwandelbaren Liebe und Treue gegen unsern angekommenen König und sein königliches Haus, es gilt der gegenseitigen Stärkung im großen, kameradschaftlichen Bunde für den ernten Entschluß, dem tief gebeugten und doch so heiß geliebten Vaterlande zu seiner Wiedererhebung jede uns noch übrige Kraft sammt unserm Gut und Blut aufs Neue zu weihen, unter dem alten Siegespanier: Mit Gott für König und Vaterland! Darum sind wir denn auch voll guten Vertrauens. Ihr, ehrenwerthe Kameraden, Einheimische und Auswärtige, werdet alle erscheinen, so Krankheit oder Berufspflicht Euch nicht zurückhält; und werdet also mit uns betheiligen, daß den Kämpfern von 1813 immer noch das alte Preussische Herz in der Brust schlägt.

Der Krieger-Verein tritt präcise drei Uhr im Schützengarten an; die Freiwilligen sammeln sich dort um vier Uhr. An jeden einheimischen Kameraden gelangt noch von Seiten seines Vereins eine besondere Einladung, die auswärtigen wollen ihre Theilnahme bei den Ordern ihrer Vereine anmelden. Stettin, den 12. Juli 1848. Die Ordner des Krieger- und der beiden Freiwilligen-Vereine von 1813, 14 und 15.

Die Mitglieder der Schützen-Compagnie der Bürger werden erlucht, sich heute Sonnabend, Abends 7 Uhr, im Schützenhause einzufinden.
D. J. C. Schmidt.

Handwerker-Verein.

Heute Sonnabend den 29ten Juli, Abends 7½ Uhr, Versammlung im Schützenhause.
Der Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Die Frauen der aus der hiesigen Garnison abgerückten Militärs vom Feldwebel abwärts, werden aufgefordert, sich zur Empfangnahme der ihnen bewilligten Servis-Competenz pro Juli e. am 2ten August d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Kasse zu melden und sich daselbst durch ein Attest des betreffenden Hauswirths zu legitimiren.
Stettin, den 28ten Juli 1848.
Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei **Gwald Genzsohn** in Stettin, Neuen Markt 952, ist zu haben:

Weder Wand noch Lüncher.

Ein Sendschreiben an die neuen Lüncher in Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlessen u. s. w. von **J. Diedrich**, ev.-luth. Pastor der Gemeinde Saakhe. Preis 2 Sgr.

Entbindungen.

Die heute Vormittag um 11¾ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste, gebornen von Wietersheim, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiemit ergebenst an.
Cammin, den 25ten Juli 1848.
Anton von Brockhusen, Major a. D.

Todesfälle.

Auf einer Besuchsreise in Neuwarp starb gestern Abend gegen 12 Uhr unsere liebe, liebe Meta, 4 Jahr 4 Monat alt, am Scharlachfieber, welches Freunden und Bekannten mit großer Betrübniß wir hiermit anzeigen. Stettin, den 28ten Juli 1848.
W. Sponholz und Frau.

Auktionen.

Am Dienstag den 1sten August, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem 4ten Boden im Speicher No. 59, Hinterspeicher Littr. C.: ca. 50 Wispel Preussischer 50Pfd. Hafer bei einzelnen Wispeln weißbietend verkauft werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frischer Kirchschwein bei **E. F. Pomann**, gt. Domstraße No. 668.

Sahnen-Käse, a Stück 4 Sgr., so wie täglich frische Stückenbutter, a Pfd. 8 Sgr., bei **Fr. Richter**.

Große Türkische Pflaumen, a Pfd. 1½ u. 2 Sgr., Java Reis, a Pfd. 2 Sgr. und 2½ Sgr., so wie alle andern Colonial-Waaren zu den möglichst billigsten Preisen bei **A. F. Rutscher**, Breitestraße No. 390.

Meine Vorsichtige Dampfmaschine von Zwölf Pferdekraft, nebst Kessel, will ich verkaufen **Carl Hirsch**, Pommerensdorf bei Stettin.

Feine Tischbutter, a Pfd. 8 Sgr., gute fette Koch-Butter, a Pfd. 7, 6 und 5 Sgr., in beliebigen Fässern billig, bei **Julius Lehmann**, Bollwerk- und Heiliggeiststraßen-Ecke.

Bestes Grob- Gersten-Brau- und Brenn-Malz, bei **E. L. Nahrus** in Stettin, Kuhstraße No. 287.

Ein neuen Transport Schlessischer Gebirgs-Kräuter-Gras-Butter in Kübeln von 10 bis 50 Pfd. empfangt und empfiehlt als etwas ausgezeichnet Feines billigst **Erhard Weißig**.

Große böhm. Pflaumen, a Pfd. 1½ Sgr., feinen Java Tafel-Reis, 15 Pfd. pro 1 Thlr., trockene Oberhaal-Seife, 7½ Pfd. pr. 1 Thlr., bei **Erhard Weißig**.

Ein gut erhaltenes mahagoni Billard ist zu verkaufen; wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Von den beliebten

Manilla-Cigarren

empfangen wiederum eine Partie aus Hamburg, und haben davon noch zu dem bekannten billigen Preise von 5 Thlr. pr. Mille abzulassen.
Louis Schulz & Co., große Pastadie No. 226.

Vermietungen.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Saal, 2 Kabinetten nebst Zubehörr zu vermieten gr. Dder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Im Hause große Bollwerkstraße No. 561 ist die bel Etage, bestehend in 6 Stuben, Saal nebst Zubehörr, auch Stallung für 1 bis 7 Pferde, welche der Herr Obrist Fidler inne hat, zum 1sten Oktober zu vermieten. Das Nähere daselbst parterre.

Zwei Stuben und Schlafkabinet mit Meubles, parterre, mit auch ohne Pferdefall, sind sogleich zu vermieten große Bollwerkstraße No. 561.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehörr, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Die 2te Etage nebst Zubehörr ist zum 1sten Oktober zu vermieten Baumstraße No. 1002.
F. Kochs.

Grapengießerstraße No. 165, eine Treppe hoch, ist am 1sten Oktober d. J. eine Wohnung von 2 Vorderstuben und 4 durcheinandergehenden Hinterstuben mit Zubehörr an eine Familie zu vermieten. Der Wirth wohnt im dritten Stockwerk.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermieten Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

No. 824

dem Anklamer (Königs-) Thore gegenüber ist die untere Etage von 4 Zimmern nebst Alkoven, Kammer, Küche und Zubehörr zum 1sten Oktober e. zu vermieten.

Bollwerk- und Hühnerbeinerstraßen-Ecke No. 934 ist die Parterre-Wohnung, welche sich zum kaufmännischen Geschäft, auch zur Restauration eignet, zum 1sten Oktober zu vermieten, Näheres Nachweis gibt Herr Sieger daselbst.

Möhlenbrücker No. 193 ist ein Laden nebst mehreren Wohnungen zu vermieten.

Kohlmarkt No. 613 sind 2 Stuben mit Möbeln zu vermieten.

Frauenthor No. 1167 sind zwei Stuben, Kabinet, Speisekammer nebst Zubehörr an ruhige Miether zum 1sten Oktober zu vermieten.

Frauenstraße No. 901 ist die Parterre-Wohnung mit Boden- und Kellerraum und die 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermieten.
Näheres im 4ten Stock beim Wirth.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gesetzter junger Mann wünscht auf einem Gute in der Nähe von Stettin zur Erlernung der Brennerlei placirt zu sein. Adressen werden in der Zeitungs-Expedition unter Z erbeten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mein Manufactur- und Modewaaren-Lager befindet sich von heute ab Grapengießerstraße No. 165, in dem vormalig N. Philippischen Lokale. Stettin, den 24ten Juli 1848.
J. S. Löwenthal.

Frische graue Bluteigel aus meinem Teich, a Stück 2 Sgr. 6 Pf., sind täglich zu haben und werden auch auf Verlangen applicirt.
Beuchel, Bollwerk No. 1068.

Am Sonnabend den 29ten d. M. kommen wir mit einem Transport Medsenburger Reit- und Wagenpferde zum Verkauf nach Stettin und stehen die Pferde im grünen Baum bei Bach zur Ansicht.
Gebrüder Maas aus Stargard.

Zur gefälligen Beachtung. Schriftliche Eingaben aller Art werden gut und billig angefertigt bei **Müller am Heiligengeistthor No. 228, 2 Treppen hoch.**

Geldverkehr.

Berlangt gegen pupillarisches Sicherheit: 2000 Thlr., 3000 Thlr., 4000 Thlr., 5000 Thlr.
Schreiber sen., Kohlmarkt No. 711.